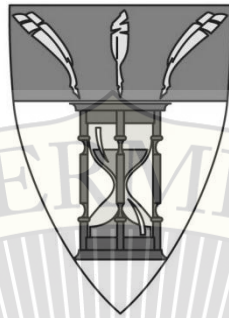


Les travaux personnels du Lycée Ermesinde Mersch



Der Erste Weltkrieg

Yannick Kugener

Classe : 7TEC3

Tuteur : Meyer Anne

Semestre : 1

Février 2015

Yannick Kugener

Klasse: 7tec3

DER ERSTE WELTKRIEG

2014-18

Inhaltsverzeichnis

• Einleitung	1.0
• Attentat in Sarajevo	1.1
• Kriegsbeginn	1.2
• Ausrüstung der Soldaten	1.3
• Kriegsführung	1.4
• Ein Krieg wie nie zuvor	1.5
• Schützengräben	1.6
• Das Leben in den Gräben	1.7
• Weihnachten in den Gräben	1.8
• Feldpost	1.9
• Luxemburg und der erste Weltkrieg	2.0
• Die Schlacht um Verdun	2.1
• Versorgung	2.2
• Frauen im Krieg	2.3
• Kinder und der erste Weltkrieg	2.4
• Kriegsende	2.5
• Folgen des ersten Weltkrieges	2.6
• Der Versailler Vertrag und ihre Folgen	2.7
• Quellen	2.8

1.0 Einleitung

Der erste Weltkrieg, von Historikern auch als Urkatastrophe des 20. Jh bezeichnet, dauerte von 1914 bis 1918. Geführt wurde der Krieg in Europa, dem Nahen Osten, in Afrika, in Ostasien und auf den Weltmeeren. Der Krieg veränderte die Landkarte Europas dauerhaft sowie das Leben von Männern, Frauen und Kindern. Um zu verstehen, was damals vor sich ging, muss man die politische Ausgangssituation kennen.

Die Landkarte Europas sah damals völlig anders aus. Mittel- und Osteuropa bestand hauptsächlich aus dem Deutschen Reich, Russland und Österreich-Ungarn. Am Balkan gab es vereinzelte unabhängige Staaten wie das Königreich Serbien. Österreich-Ungarn und Russland konkurrierten um den Einfluss in den Balkanstaaten.



Westeuropa hatte grosse Teile der Welt untereinander aufgeteilt. Beispielsweise hatte Grossbritannien viele Kolonien in Afrika und Asien. In Europa konkurrierten das Deutsche Reich und Grossbritannien um die Seemacht. Dadurch kam es zu Beginn des 20.Jh zu Unstimmigkeiten zwischen den beiden Staaten. Es gab starke Spannungen zu spüren, Großbritannien, Frankreich und Deutschland wetteiferten um die Macht und Märkte (Kolonien) in Übersee.

Durch diese Unstimmigkeiten schlossen sich verschiedene Länder zu Bündnissen zusammen.

Der Anlass für den ersten Weltkrieg war die sogenannte "Julikrise".

Am 18.Juni.1914 wurde der österreichische Thronfolger Franz Ferdinand und dessen Frau Sophia in Sarajevo erschossen. Dies war der Funke der das Fass zum explodieren brachte. Österreich-Ungarn erklärte einen Monat später (28.Juli.1914) Serbien den Krieg.

Auf der Seite Österreich-Ungarn kämpfte das Deutsche Reich, später im Jahre 1915 die Türkei und Bulgarien (=Mittelmächte). Auf der Seite von Serbien standen die Alliierten Großbritannien, Russland, Frankreich, Montenegro, Rumänien, Italien, Japan, Belgien, Griechenland und später 1917 die U.S.A.



Wer kämpfte gegen wen?

Neutrale Länder:

Spanien
Schweiz
Albanien
Niederlande
Luxemburg
Dänemark
Norwegen
Schweden
Belgien

Mittelmächte:

Deutschland
Österreich-Ungarn
Bulgarien (1915)
Türkei (1915)

Alliierte:

Frankreich
Serbien
Italien
Russland
Großbritannien
Montenegro
Rumänien
Portugal
Griechenland
Japan
Irland
U.S.A (1917)

Quelle: Sehen/Staunen/Wissen/Der erste Weltkrieg/2001

Ein Krieg entbrannte wie die Menschheit ihn noch nie gesehen hatte. Die Mehrheit der jungen Soldaten zogen mit grosser Kriegsbegeisterung an die Front. Das endete jedoch in einer grossen Katastrophe. Zum ersten Mal in der Geschichte wurden Vernichtungswaffen wie Panzer und Giftgas eingesetzt. Der Krieg nahm riesige Ausmasse an. Bis Kriegsende befanden sich 25 Staaten mit ihren Kolonien im Kriegszustand. Das waren etwa 1,35 Milliarden Menschen, drei Viertel der damaligen Weltbevölkerung. 70 Millionen Männer standen unter Waffen.

Schätzungsweise kamen bei diesem Krieg rund 17 Millionen Menschen ums Leben.

1.1 Attentat in Sarajevo

Der Anlass für den ersten Weltkrieg war die sogenannte "Julikrise".

Am 28. Juni 1914 wollten Franz Ferdinand, der österreichische Thronfolger, und dessen Frau Sophia eine Militärmanöver in Sarajevo beiwohnen. Zuerst war ein Besuch im Rathaus geplant. Sie waren in einer Kolonne von sechs Autos unterwegs als eine Bombe auf das Auto des Thronfolgerpaares geworfen wurde. Diese prallte jedoch am hinteren Ende des Wagens ab und explodierte unter dem Nächsten. Sechs Personen wurden dabei verletzt. Franz Ferdinand kam jedoch mit einem Schrecken davon. Nach diesem Ereignis wollte der Thronfolger eine andere Route nehmen. Der Fahrer des ersten Auto bekam davon nichts mit und fuhr genau die selbe Strecke zurück. Auf dieser Strecke wartete Gavrilo Princip, ein 19 jähriger Student aus Serbien, der zur Geheimorganisation "schwarze Hand" gehörte. Als sich das Auto des Prinzen näherte, sprang er auf das Trittbrett und schoss das Thronfolgerpaar in den Unterleib, darauf folgte der zweite Schuss, der den verletzten Ferdinand tödlich am Hals traf und dabei ein Blutgefäß zerriss. Man versuchte die Blutung zu stoppen und brachten ihn und seine Frau in ein Krankenhaus, doch es war zu spät. Das österreichische Thronfolgerpaar erlag nach wenigen Minuten ihren Verletzungen. Nach diesem Attentat machte Österreich-Ungarn Serbien für den Mord verantwortlich.



Das Attentat war der Funke der das Pulverfass zum explodieren brachte.

Österreich-Ungarn ignorierte Serbiens Friedensbereitschaft und erklärte einen Monat nach dem Attentat, am 28. Juli 1914 den Krieg.

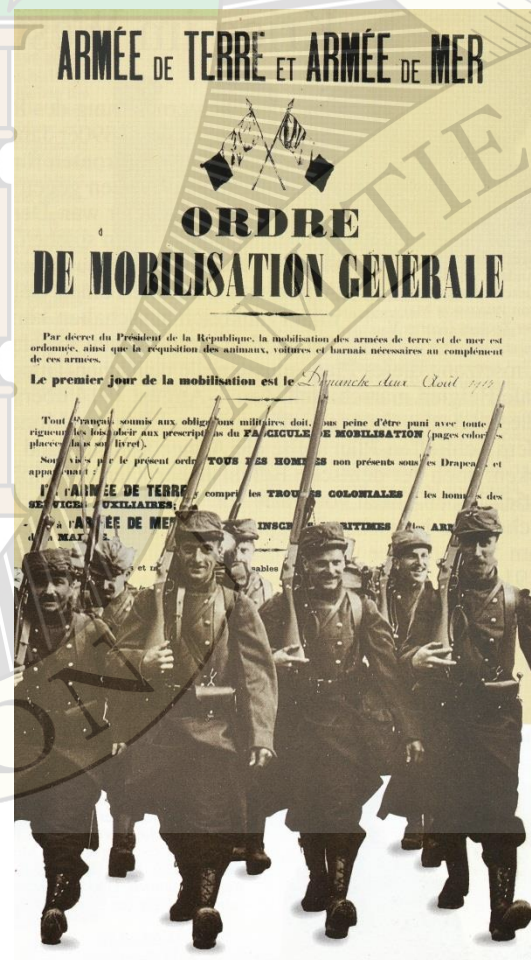
1.2 Kriegsbeginn



Vier Wochen nach dem Attentat sprach der deutsche Kaiser Wilhelm II im Berliner Schloss über die Mobilmachung Deutschlands. Überall in Europa wurde per Plakate bekannt gemacht dass man sich beim Militär melden konnte . Besonders im Deutschen Städten wurden die Nachricht mit Begeisterung aufgenommen. Als junger Soldat an die Front zu ziehen, gilt als ehrevolle Tat,als grosses Abenteuer. Sie ahnen nicht, dass sie die Hölle erwartet. Auf den Strassen der deutschen Grosstädte hörte man Gejube: „ Jeder Schuss ein Russ, jeder Stoss ein Franzos , jeder Tritt ein Britt“. Bei der ländlichen Bevölkerung hielt sich die Kriegsbegeisterung in Grenzen.



Deutsches und französisches Plakat der
Mobilmachung



Mobilmachung

Mobilmachung bedeutet die Vorbereitung der Streitkräfte eines Staates auf den Einsatz, meist für einen Angriffs- oder Verteidigungskrieg. Die bestehenden aktiven und teilaktiven Truppenteile werden mobilisiert (also „beweglich“ gemacht): Sie werden in die Lage versetzt, ihre Friedensstandorte zu verlassen, um im Felde oder an der Staatsgrenze Kampfhandlungen ausführen zu können. Bisher nichtaktive Truppenteile wie z. B. für den Nachschub werden neu aufgestellt. Mobilmachungen wirkten während der Julikrise 1914 verschärfend: Keine der beteiligten Mächte glaubte auf eine frühe Mobilmachung verzichten zu können; die Mobilisierung trug zu einer Eskalation der Krise bei.

Quelle:<http://de.wikipedia.org/wiki/Mobilmachung>

Genauere Zahlen der Soldaten, die während des Krieges mobilisiert wurden, ist unklar, aber Historiker gehen davon aus, dass ca. 70 Millionen Soldaten rekrutiert wurden. Davon kämpften schätzungsweise 45 Millionen Männer auf Seiten der Alliierten und 25 Millionen auf Seiten der Mittelmächte.



Ein Soldat klebt ein Plakat der Mobilmachung



Freiwillige stehen in langen Schlangen um sich für die Armee zu melden

Einberufung

Bei Kriegsbeginn hatten fast alle europäischen Länder eine grosse Armee aus Wehrpflichtigen. Eine Ausnahme war Grossbritannien, sie besaßen eine kleine Freiwilligearmee. 1914 musste der britische Kriegsminister Kitchener neue Soldaten rekrutieren. Überall im Land bildeten sich Anmeldestellen. Die Männer standen Schlangen um sich einzutragen. Bis Mitte September meldeten sich in Grossbritannien eine halbe Million Freiwillige. Viele glaubten sie wären noch vor Weihnachten wieder zu Hause. Da jedoch im Laufe des Krieges noch mehr Soldaten gebraucht wurden um die Verluste auszugleichen, wurde im Januar 1916 die Wehrpflicht für alle allein stehenden Männer von 18 bis 41 Jahre eingeführt. Auch die Deutschen gingen von einem baldigen Kriegsende aus und deshalb waren britische wie auch deutsche Soldaten vom Kriegsausbruch begeistert.

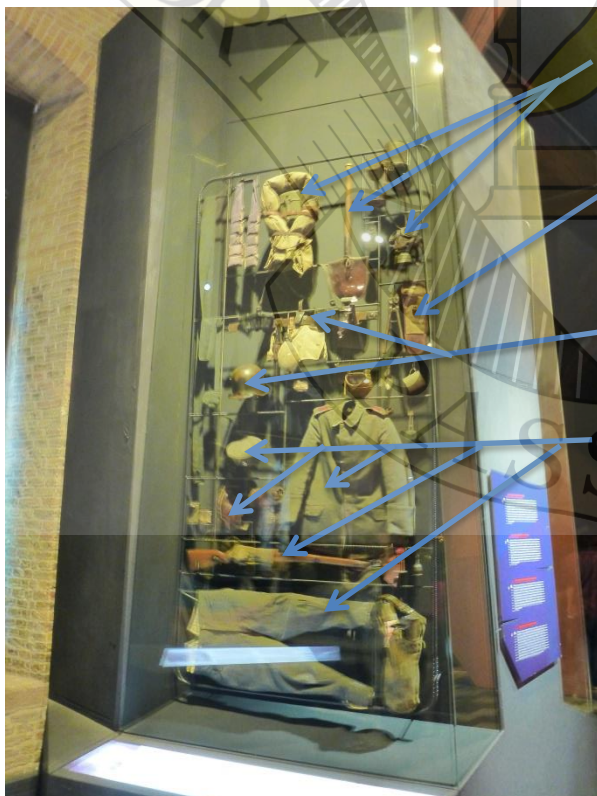
Um Soldat zu werden musste man theoretisch 18 Jahre alt sein. Als erstes musste man sich anmelden, sagen wie man heißt und aus welchen Gründen man in den Krieg wollte. Danach wurde man geprüft, ob man überhaupt tauglich dafür war. Man konnte wegen schlechter Augen, Rückenbeschwerden oder allgemeinem schlechten Gesundheitszustand zurückgewiesen werden. Als nächstes kam man als Rekrut in Kasernen wo zehn Wochen Grundausbildung auf die Männer warteten. Stramm stehen, Exersieren, pinible Ordnung halten wurde man dort gelernt. Zur Ausbildung gehörte auch das Umgehen mit der Waffe und wie man das Bajonet im Nahkampf einsetzt. Für viele Männer war es das erste Mal, dass sie ein Gewehr in der Hand hielten. Danach konnte man sich Soldat nennen und in den Krieg ziehen. Es ist auch bekannt dass Studenten sich glatt von der Schulbank weg, freiwillig für den Kriegsdienst meldeten.



1.3 Die Ausrüstung der Soldaten

Deutsche

Anfang des Krieges, trugen die deutschen Soldate Pickelhaube, braune Felduniform zur Tarnung, Rucksack und ab 1915 Gasmasken; dazu noch Munitionsgürtel, Feldflasche, Marschstiefeln, Spaten, Drahtzangen, Mauser-Gewehr und Bajonet. 1916 wurde die Pickelhauben durch Stahlhelme ersetzt. Nur die Offiziere trugen noch die Pickelhauben.



1. Spaten, Rucksack, Gasmask

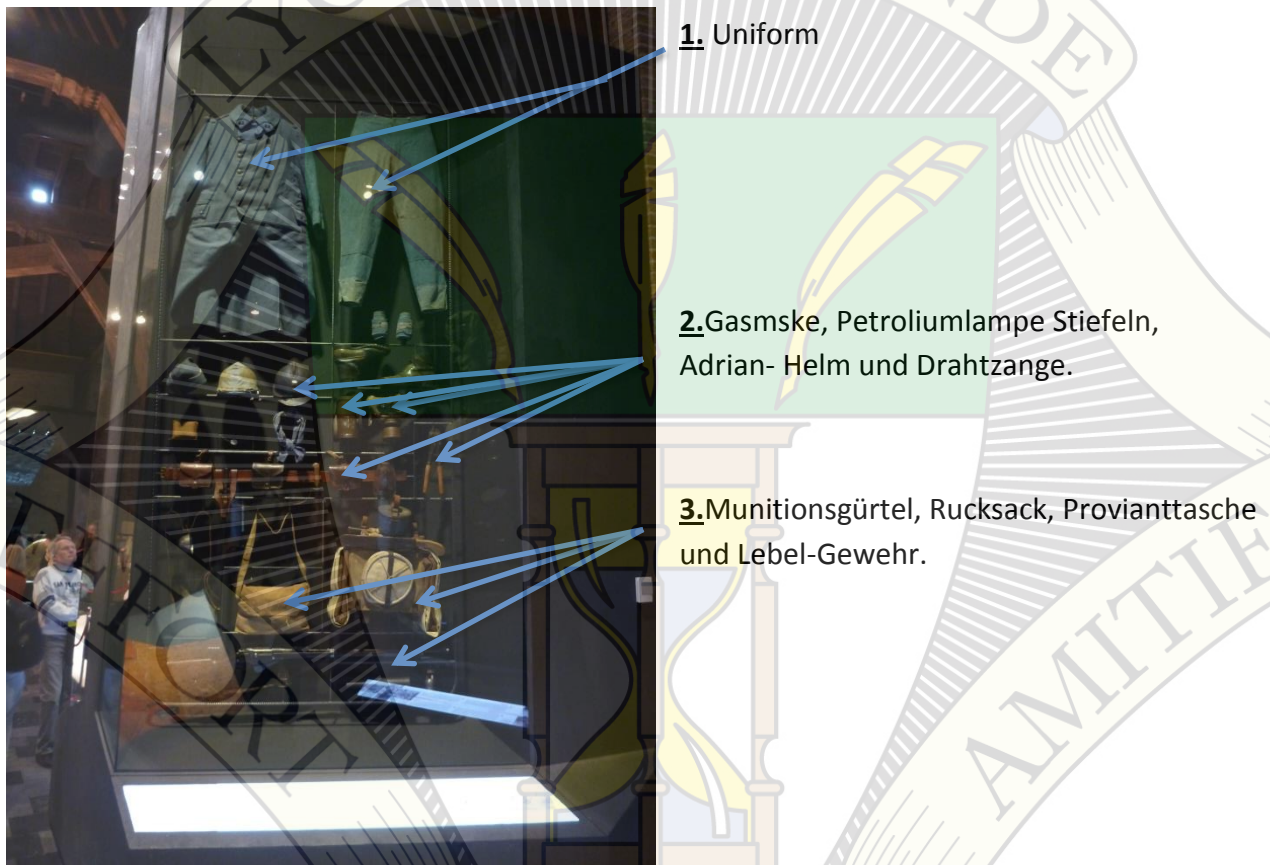
2. Drahtzange mit Zange, Tasche,

3. Deutscher Stahlhelm, Gürtel mit Munition, Feldflasche.

4. Uniform, Mauser-Gewehr, Kappe, Stiefeln

Franzosen

Am Anfang gingen die Franzosen mit strahlend blauen Uniformen und roten Hosen in den Krieg. Wegen der auffälligen Hosenfarbe wurde sie während des Krieges durch blaue ersetzt. Ausser der Uniform gehörte der französische Adrian-Helm, Munitionsgürtel, Rucksack, Drahtzangen, Feldflasche, ab 1915 Gasmasken, Lebel-Gewehr, Kompass und Feldflasche zur Ausrüstung.



Amerikaner

Die Amerikaner gingen mit Kaki-Uniform, Schuhe, Helm, Drahtzangen, Gewehr, Munitionsgürtel, Feldflasche, Bajonett, und Provianttaschen. Ganz wichtig wurden im Jahre 1915 die Gasmasken. Spaten und Drahtzangen gehörten auch zur militärischen Ausrüstung der Amerikaner.



1. Kakiuniform

2. Tasche mit Spaten, Zeltstoff und Feldflasche

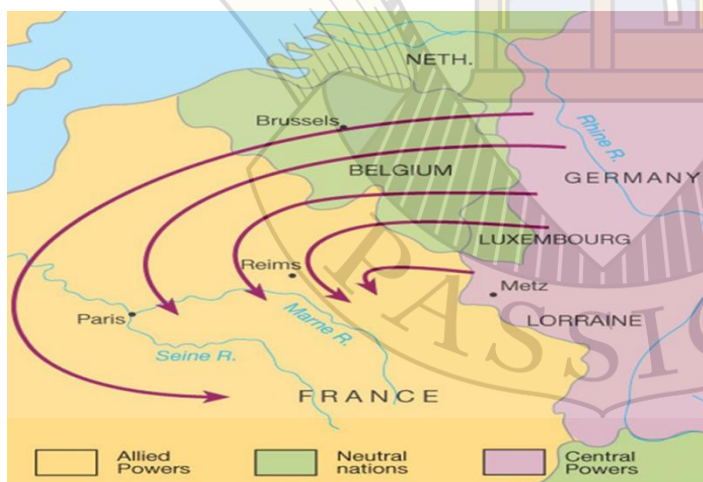
3. Amerikanischer Stahlhelm, Gasmaske, Munitionsgürtel

1.4 Kriegsführung

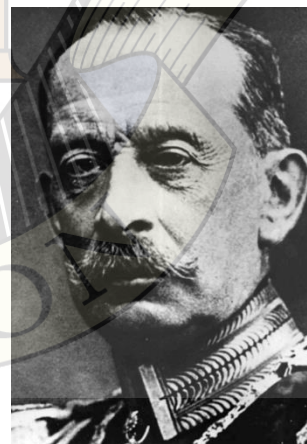
Die Generalstäbe gingen davon aus, dass der Krieg in 3 bis 4 Monaten und mit einigen grossen Schlachten beendet wäre. Niemand plante für einen langjährigen Krieg. Anfangs schien sich das schnelle Ende zu bewahrheiten. Die deutschen Truppen konnten schnell in Richtung Frankreich vorstossen. Laut Schlieffenplan wollten sie Frankreich erobern.

Schlieffenplan

Der General Alfred von Schlieffen, von 1891 bis 1905 Generalstabschef des deutschen Heeres, entwickelte 1905 den Schlieffenplan. Der Plan sah vor dass die Deutschen, die Franzosen so lange wie möglich in, von Deutschen Reich besetzten, Elsass-Lothringen in Schach halten während 5 andere Armeen mit insgesamt einer Million Soldaten in 6 Wochen und 30 Km pro Tag durch die neutralen Länder Luxemburg und Belgien um so die starken Befestigungen Frankreichs, wie die von Longwy, Montmedy und Verdun, zu umgehen. Dann würden die Deutschen, im Handstreich Paris erobert und anschliessend das Gros der französischen Armée in Elsass von hinten in die Zange nehmen und besiegen. Die im Maastal gelegene Stadt Lüttich war mit 12 starken Festungswerken geschützt. Die Belgier wehrten sich heftig. Die Deutschen wurden wütend und töteten und zerstörten alles was ihnen im Weg war. Um die Festungswerke auszuschalten musste schweres Geschütz heran wie die Dicke Bertha. Dadurch ging wertvolle Zeit verloren und der Überraschungseffekt war dahin. Der Schlieffenplan geriet in Zeitnot. Das ermöglichte den Franzosen in aller Eile eine neue Frontlinie an der Marne aufzubauen. Die berühmten Pariser Taxis wurden vorübergehend beschlagnahmt zum Transport. (Taxi de la Marne.) Das ermöglichte den Franzosen in kurzer Zeit tausende+abertausende Soldaten an die vorderste Front zu bringen. In der Marneschlacht (60 Km von Paris) gelang den Deutschen kein Durchbruch. Der Schlieffenplan war dahin.



The Schlieffen Plan



Alfred Graf von Schlieffen (* 28. Februar 1833 in Berlin; † 4. Januar 1913 ebenda) war ein preußischer Offizier, zuletzt Generalfeldmarschall, Chef des Generalstabes und Autor des Schlieffen-Planes.

Die dicke Bertha:

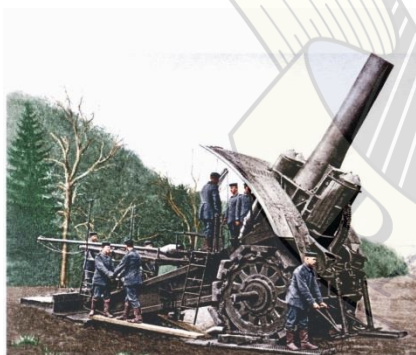
Lustiger Name für ein grausames Geschütz.

1909 erfand Alfred Krupp ein Geschütz das besonders durch seine enorme Durchschlagskraft Aufsehen erregte.



Alfred Krupp

Das Geschütz wurde "dicke Bertha " genannt, nach dem Namen der älteste Tochter des Erbauers. Die dicke Berta war auf einer Lafette befahrbar, jedoch wegen ihrer Größe und Gewicht recht unbeweglich. Daher wurde sie auf dem Schienen zum Zielort gebracht.



Die dicke Bertha auf einer Lafette.

„Dicke Bertha“ war der Name eines Geschützes die große Zerstörung brachte. Bei dieser Kanone ging es nicht nur darum wie weit und wie präzise sie die Geschosse schoss sondern um die Durchschlagskraft der Explosion.

1.5 Ein Krieg wie nie zuvor

Wie 1914 hatten die Menschheit noch nie erlebt. Zum ersten Mal in der Geschichte traten Panzer, Kampfflugzeuge, Maschinengewehre und U-Boote in das Gefecht ein und für den Ausgang der Schlachten war erstmals die technische Ausrüstung der Truppen entscheidend. Dies war kein Vergleich zu früheren Kriegen, die noch hauptsächlich auf dem Pferde und zu Fuss geführt wurden. Viele Kriegsherren planten trotzdem ihre Kriegsstrategien noch wie in den alten Zeiten. Was ihnen fehlte war die Erfahrung mit der neuen Technologie, ihre Auswirkungen und der modernen Art der Kriegsführung. Solche Fehlplanungen führten oft zu einer Katastrophe die viele Menschenleben kostete.

Zu Kriegsbeginn benutzte man hauptsächlich das Infanterie Gewehr und das Maschinengewehr. Im Laufe der vier Kriegsjahre kamen ganz unbekannte Waffen dazu wie 1915 das Giftgas oder 1917 der Panzer (Die Panzer wurden von den Tanks genannt weil sie wie ein Wassertank aussahen.).

Flugzeuge.

1914 war die Fliegerei kaum 10 Jahre alt. Das Flugzeug wurde Anfang nur zur Beobachtung des Feindes benutzt. Ab 1916 diente es auch zum abwerfen von Bomben. Die ersten Bomben waren geänderte Artilleriegranaten. Zeppelins wurden auch für die Beobachtung wie auch für das Abwerfen von Bomben eingesetzt.



Flieger beim Abwerfen einer Bombe



Ein Flugzeug im ersten Weltkrieg



Zeppelin bei einer Bombardement.

U-Boote.

Im ersten Weltkrieg kamen Erneuerungen bei den Seeschlachten. Die ersten U-Boote kamen zum Einsatz und richteten eine nie dagewesene Zerstörung an. 1915 versenkten *deutsche U-Boote* die Passagierdampfer *Lusitania* und *Arabic*, auf beiden Schiffen starben amerikanische Staatsbürger. Wegen der Zerstörung Lusitania tritt nun auch 1917 die USA in den Krieg.



Ein deutsches U-Boot versenkt den Passagierdampfer *Lusitania*.
Rechts: US-Opfer der *Lusitania*

Deutsche U-Boote versenkten die *Lusitania*



Ein deutsches U-Boot



Eine Kanone eines U-Boot



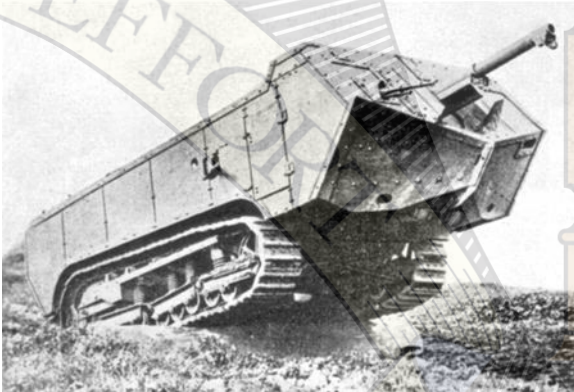
Die Explosivkraft eines Torpedo

Panzern (Tanks).

Die erste Panzern wurden 1915 von den Briten fertiggestellt. Die, von Soldaten genannte stählerne Ungeheuer, waren leichtwendig aber nicht so gut ausgerüstet wie im zweiten Weltkrieg. Man brauchte 6 Personen um nur den Motor am Laufen zu halten und noch weitere für die Geschütze. Der erste Einsatz von Tanks 1916 war ein Reinfall. Die Fahrzeuge blieben stecken und waren gute Opfer für die Deutschen und ihre Handgranaten. Die ersten Erfolge hatten die Engländer in der „Tankschlacht“ von Cambrai 1917. Die bis dahin undeeindruckten Deutschen änderten ihre Meinung über Panzer und fingen selbst an welche zu produzieren. Die Versuchsmodelle von 1918 bewirkten wie bewegungsunfähige Dinosaurier ohne Kampfwert. Die Alliierten entwickelten ihre Tanks weiter und baute die in grosser Stückzahl. Durch diese Tanks die die deutschen Soldaten regelrecht schockierten, gelangen 1918 entscheidende Durchbrüche bei den Schlachten Soissons und Amiens. Dort begaben sich an einem einzigen Tag mehr als 30.000 deutsche Soldaten lieber in Gefangenschaft als gegen die unheimliche Waffe zu kämpfen.

Die Artillerie blieb trotz der Erneuerungen die Hauptwaffe des gesamten Krieges. Im Laufe des Krieges wurden im Deutschen Reich mehr als 200 verschiedene Geschossarten gebaut und von denen 170 im Krieg erfunden. Man schätzt die durch Artilleriebeschuss getötet und verletzt Soldaten auf nahe zu ca. Drei Fünftel der Gesamtzahl an „Verlusten“.

Französischer Panzer St. Chamond



Mark V im Museum



Nachbau des A7V „Wotan“

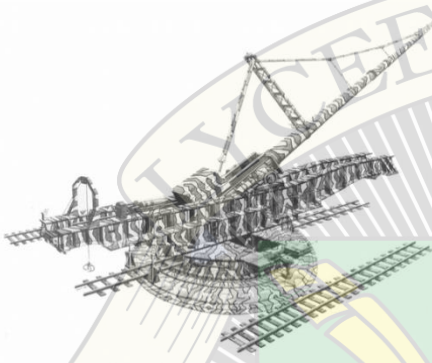


Der britische Panzer (Tank) Mark I



Der Lange Max

Eine weitere bekannte Kanone wie die „dicke Bertha“ war „Der Lange Max“ mit einer Länge von 31,60 m und mit einem Gewicht von 274 t. Seine Reichweite beim Schiessen betrug 48 km die dicke Bertha dagegen schoss 14 Km weit. Heute zählt diese Kanone zu den größten damals eingesetzten Kaliber des ersten Weltkrieges.



Skizze vom Langen Max



Der Lange Max auf Schienen



Soldaten posieren auf dem des Langen Max



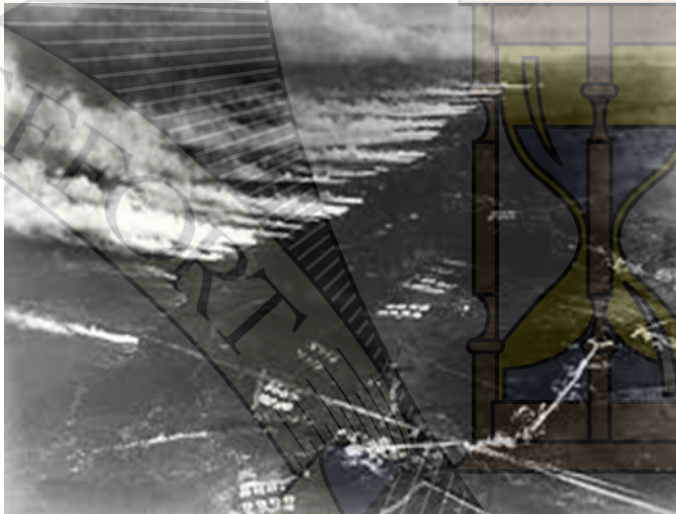
Firma Krupp
■ 38-cm-Rohr
■ Reichweite 48 km
■ Einsatz: Schlacht
um Verdun 1916

Giftgas.

1915 setzten die Deutschen erstmals Giftgas (auch der unsichtbarer Tod genannt) ein. Die Wirkung hing von der Art des Gases ab. Einige Soldaten starben schnell, andere erblindeten oder erlitten schwere Hautverätzungen. Giftgas ist schwerer als Luft und konnte in Schützengräben hineinkriechen. Bei diesem Einsatz kamen unzählige Soldaten ums Leben und viermal so viele waren kampfunfähig. Später setzten alle Parteien Gas ein. Um dem Gastod zu entgehen entwickelten alle Parteien in aller Eile Gasmasken.



Bei Gas ist die Gefahr zu ersticken gross



Man legte lange Gasstrecken um Soldaten

auf grosser Breite zu töten



Es wurden Gasmasken, zum Schutz gegen Gas, entwickelt

1.6 Schützegräben

Schützegräben sind ein, an der Front ausgehobener langer Graben, in dem die Soldaten Deckung nehmen oder auf die feindlichen Linien schießen. Am Anfang des ersten Weltkrieges waren die Schützengräben einfache Furchen und boten wenig Schutz für die Soldaten. Nach und nach wurden die Gräben ausgebessert. Angriffe auf feindlichen Schützengräben, die sogenannten Sturmangriffe, wurden hauptsächlich bei Sonnenauf- oder untergang ausgeführt. Am Tag war es meist ruhig und die Soldaten nutzten die Zeit um ein wenig zu schlafen oder Briefe / Tagebücher zu schreiben. Die Arbeit wurde meist nachts verrichtet. Die feindlichen Armeen kämpften also in mörderischen Stellungskriegen gegeneinander, dass sich die Soldaten an der Front bewegungslos über längere Zeit gegenüber standen. Nicht selten wurde an einem Kriegstag so viel Munition verschossen, wie im Krieg der Deutschen und der Franzosen im Jahre 1870 zusammen.

Es gab verschiedene Schützengräben:

Die Schützenmulde ist die kleinste militärische Erdbefestigung für einen Soldaten.

Das Schützenloch ist eine kleinere Verteidigungsanlage, der Kampfstand für zwei Soldaten.

Laufgräben sind innerhalb großer Verteidigungsstellungssystemen als Verbindungsgräben angelegt.

Quelle: <http://de.wikipedia.org/wiki/Sch%C3%BCtzengraben>

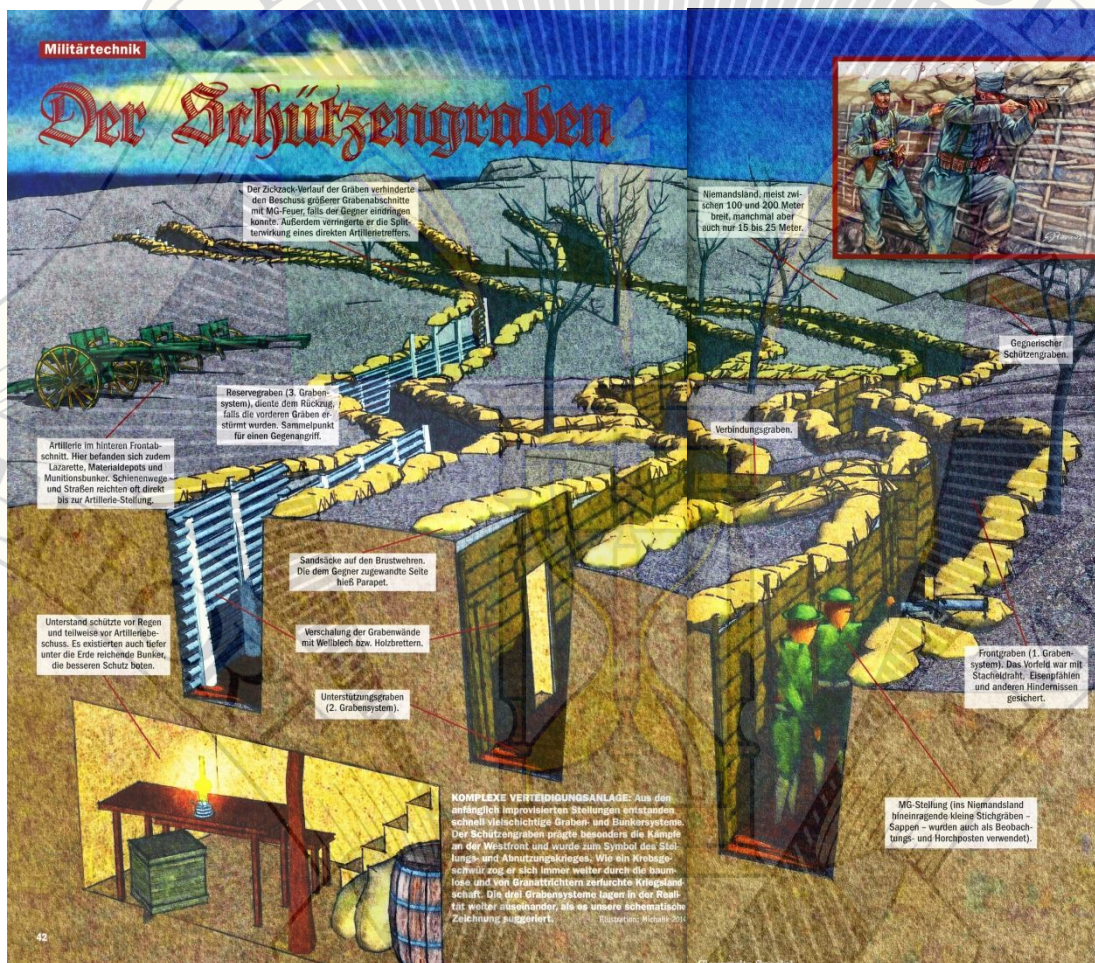
Im zweiten Kriegsjahr war die Westfront durchzogen von einem Netz von Schützengräben – von der belgischen Küste bis zur Schweizer Grenze. Man konnte theoretisch bis 1917 fast die ganze Länge der Front durch gewundenen Gräben zurücklegen. Die ersten boten wenig Schutz vor feindlichen Feuer. Die Generäle hielten die Schützengräber für eine, bis zur Fortsetzung der „normalen“ Kriegsbewegung im Frühjahr, eine vorübergehende Lösung. Das System der Gräben bestand aus mehreren Linien, die nahezu mit der feindlichen Linien parallel verlief. Um die Feinde besser abzuwehren und um die Wirkung einer in einer Schützenbucht gelandeten Granate zu mindern waren die Gräben zickzackförmig gebaut. Bei Regen, Schnee und Grundwasser verwandelten sich die Gräben in Schlamm und Moorrat und sorgten für nasse Füße. Laufbretter aus Holz wurden oft ausgelegt, dennoch blieb der Schlamm eine der größten Dauerbelastungen. Eine der größten Gefahren war, in einem einstürzenden Graben verschüttet zu werden. Deshalb waren viele deutsche Unterstände im Sommer 1915 mit Brettwänden und Balken verstärkt worden. Damit die Soldaten vor Artilleriebeschuss geschützt waren, wurden sie tief ausgehoben. Die Deutschen errichteten die Unterstände ausgearbeitet und sorgfältig, da sie das als neue Grenze ansahen. Einige wenige Unterstände hatten sogar Fensterläden und

zum säubern der schlammigen Schuhe Fußmatten. Die Alliierten hatten einfache Unterstände, da diese damit rechneten, die Gebiete die besetzt waren zurückzuerobern. Wegweiser halfen den Soldaten sich nicht in den Gräben zu verlieren. Meist waren die Bezeichnungen Scherznamen.

Quelle: Sehen/Staunen/Wissen

Der erste Weltkrieg

(Seite: 16-17)



1.7 Das Leben in den Gräben.

Das Leben in den Gräben war alles andere als angenehm. Läuse, Ratten Nässe und Kälte.....

An einem Tag im Schützengraben wechselt Angstperiode bei feindlichen Beschuß mit Zeit der längeren Langweile. Die alltägige Arbeit der Soldaten wurde meist Abends erledigt.

Soldaten werden ausgesandt um die feindlichen Gräben auszuspionieren um Wälle und Gräben auszubessern. Angegriffen wurde meist bei Sonnenauf- oder untergang. Darum musste jeder Soldat, um gut auf einen Angriff vorbereitet zu sein, zu jeder Zeit auf seinem Posten sein. Am Tag war es meistens ruhig. Die Soldaten nutzten die Zeit um Briefe oder in ihre Tagebücher zu schreiben oder ein wenig zu schlafen. Es gab keine feste Esszeiten. Manche Männer die Glück hatten, konnten in ruhigen Gebieten speisen, andere die weniger Glück hatten mussten aus Dosen oder vom Essen, das in der Feldküche aufgewärmt wurde leben. Gegessen wurde, wenn Nachschub eintraf (hier eine eiserne Ration der Deutschen).

Deutsche *Eiserne Ration*:

- 250 g Zwieback;
- 200 g Dosenfleisch oder 170 g Speck;
- 150 g Konservengemüse;
- 25 g (9/10 oz.) Kaffee;
- 25 g (9/10 oz.) Salz



Die Männer verbrachten meist sieben bis zehn Tage an der Front, zogen dann in die Reservelinie und schließlich zurück in's Gebiet hinter der Front zurück, wo sie sich ausruhen oder baden konnten und wo sie vor der Rückkehr in die Schützengräber mit frische Wäsche versorgt wurden. Die meisten Gräber boten keinen Schutz vor dem Wetter. Kanadische Soldaten errichteten, aus gestapelten Sandsäcken, provisorische Vordächer an die Seitenwände. Wenn ein Graben unter Beschuß genommen wurde, blieb den Soldaten in den Gräben zusammengekauert und warteten bis der Beschuss zu Ende war. Auf Kommando kletterten die Soldaten aus den Gräben und laufen über's Feld auf die Feinde zu. Wer sagte, er wäre ohne Angst auf die Feinde zugelaufen, der war ein verdammter Lügner. Das die Gefahr in Drähte (die vor den Gräben aufgestellt) zu verfangen und den Kugeln zum Opfer fallen oder auf dem Feld von Bomben zerfetzt zu werden, war den Soldaten bewusst. Viele Soldaten

verloren an der Front ihr Leben. Andere kamen nach Hause, jedoch mit Verletzungen an Körper und Geist (traumatisiert).

Quelle : Sehen/Staunen/Wissen

Der erste Weltkrieg

(Seite: 17-18)



Jeder Soldat musste auf ihren Posten sein



Der Tod war allgegenwärtig

1.8 Feldpost

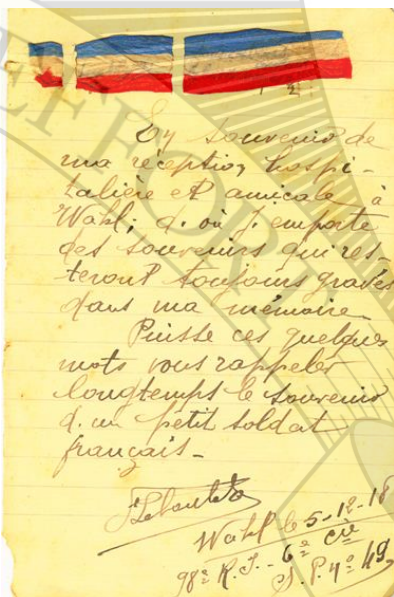
Damit die Bräute, die Freunde, die Familie und die Kinder der Soldaten informiert waren was sie erlebt hatten, schrieben sie Briefen an ihnen. In sogenannten Feldpoststellen wurde die Post verteilt und zensiert. Besonders die Briefe der Soldaten wurden kontrolliert. Auch die Sendungen aus der Heimat mussten durch die Zensur. Briefen enthielten Sätze wie:

• „**Der Deutsche den, ich erschoss, schien ein feiner Kerl zu sein...doch es ging auch um mein Leben.**“ Der Britische Soldat Jack Sweeney (21. November 1916).

Oder

• „**Welch ein Blutbad, welch schreckliche Bilder, welch ein Gemetze. Ich finde keine Worte für meine Gefühle. Die Hölle kann nicht so schrecklich sei.**“ Albert Joubaire. Französischer Soldat bei Verdun (1916)

Leider kamen viele solcher Briefe in der Heimat nicht an, denn die Post wurde kontrolliert und solche Briefe gefielen den Sensoren nicht. Man wollte Siegesmeldungen hören. Negative Äusserungen konnten betrafft werden oder die Briefe wurden einfach nicht weitergeleitet. Manche gingen einfach auch verloren.



Original Text:

En souvenir d'une réception hospitalière et amical à Wahl d'on j'emporte des souvenirs qui resteront toujours gravé dans mes mémoires. Puisse ces quelques mots vous rappeler longtemps le souvenir d'un petit Soldat français.

Louis Leboulet

Wahl, le 5.12.18

98^{ème} Régiment d'Infanterie 6^{ème} compagnie

Service Postale Nr 49

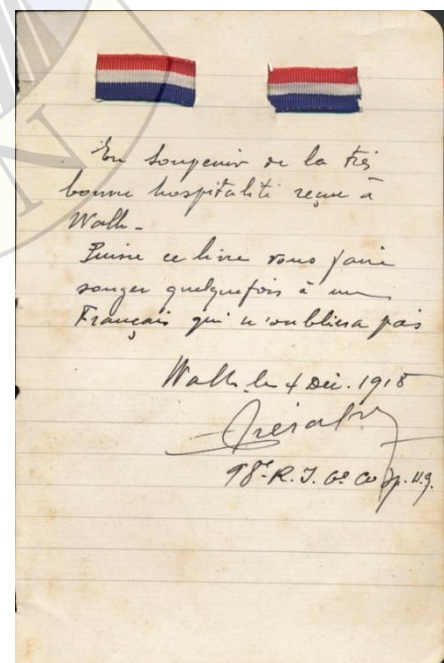
Original Text:

En souvenir de la très homme hospitalier reçue à Wahl Puisse ce livre vous faire songer quelquefois à un Français qui n'oublier pas.

Wahl, le 5.12.1918

98^{ème} Régiment d'Infanterie 6^{ème} Compagnie

Service Postale Nr 49.





Eine Propagandakarte

DATUM 1914-08-01

URHEBER/AUSSTELLER Stegemann, Johannes

EMPFÄNGER Stegemann, Heinrich; Vater (Name unbekannt)

AUSSTELLUNGSSORT Emsdetten

TITEL/REGEST Brief von Johannes Stegemann an seine Familie über seinen Abschied aufgrund der anstehenden Einberufung

TEXT:

Meine Lieben!
Lieber Vater!

Gleich muß ich nach
Mülheim Ruhr 159er.
Ich konnte nicht mehr dahin
kommen. Darum ein
herzliches Lebewohl!
Ihr werdet ja für mich
beten u. wenn Gott will,
sehen wir uns ja wieder.
Gruß an alle!

[Seite 2]

Meine Sachen sind in
Ordnung. Habe gerade eine
Generalbeichte abgelegt.
Meine Möbel usw. bewacht
Mia Brinkmann, meine Braut.
Gruß an alle.
Werde Karten schreiben.
Noch einmal: Betet!
Dann werden wir uns wieder sehen.

Euer Johannes.

<http://www.westfaelische-geschichte.de/web951>

Von dem Soldaten Johannes Stegemann sind noch einige Briefe und Postkarten erhalten. Sie erzählen vom Leben an der Front bis zu seinem Tode im Januar 1915.

1.9 Weinachten in den Gräben.

An Weihnachten 1914 wurde nicht auf jemand geschossen, es herrschte Waffenruhe für kurze Zeit. Es fand sogar ein Fussballspiel zwischen die Mittelmächte und den Alliierten statt. Hüben und Drüben hatten die selben Gedanken. Sie sangen dieselben Lieder (Lill Marleen), sie wünschten das Kriegsende herbei und sehnten sich nach Hause.

Hier Bilder der Waffenruhe an Weihnachten und den Text von der Parodie von
O Tannenbaum der Deutschen

Das Hindenburglied

Mel.: O Tannenbaum.

1. O Hindenburg! O Hindenburg!
Wie schön sind deine Siege!
Du machst nicht nur im Preußenland,
nein, auch in Polen dich bekannt.
O Hindenburg! O Hindenburg!
Wie schön sind deine Siege!
2. Wie frisch und grün, wie herrlich schön
sind deines Lorbeers Blätter!
Dein Lorbeer grünt zu jeder Zeit,
ja auch im Winter, wenn es schneit,
wie frisch und grün, wie herrlich schön
sind deines Lorbeers Blätter!
3. Bei Ortelsburg, bei Insterburg,
bei Soldau und bei Wlozlaw
hast du die Russen angelockt
und ihnen dick dann eingebrockt,
bei Ortelsburg, bei Insterburg
bei Soldau und bei Wlozlaw!
4. Im Polenland am Weichselstrand,
bei Livno und bei Kutno!
Sie kamen all' in großen Schar'n
und liefen dann dir in das Garn!
Im Polenland am Weichselstrand,
bei Livno und bei Kutno!
5. Mit Mackensen, mit Mackensen,
da läßt sich halt was machen!
Der ist fürwahr der rechte Mann,
den Hindenburg wohl brauchen kann!
Mit Mackensen, mit Mackensen,
da läßt sich halt was machen!
6. Hoch Hindenburg! Hoch Hindenburg!
Hoch Held und unser Sieger!
Laut klingt das Lied allüberall
von unserm Generalfeldmarschall!
Hoch Hindenburg! Hoch Hindenburg!
Hoch Held und unser Sieger!



Weihnachten in den
Schützengräben 1914



zaghafte erste Begegnung unter Feinden



Als "Weihnachtsfrieden" ist die große Verbrüderung von 1914 in die Geschichte eingegangen, als die Soldaten an der Westfront gemeinsam das Fest feierten.

2.0 Luxemburg und der erste Weltkrieg

Im Ersten Weltkrieg wurde Luxemburg am 2. August 1914 von deutschen Truppen besetzt. Die Stahlindustrie in Luxemburg bestand grösstenteils aus deutschem Kapital. Die Stahlindustrie befürchtete, bald die Hochöfen, mangels deutscher Kohle, stilllegen zu müssen. Die Regierung garantierte Kapital und Zinsen sämtlicher Guthaben bei der Staatssparkasse, auch im Fall eines Krieges. Gold- und Silbermünzen sind bereits aus dem Zahlungsverkehr verschwunden, und Banknoten werden unter Wert gegen Hartgeld getauscht. Luxemburg blieb von Kampfhandlungen Grösstenteils verschont. Einige Männer schlossen sich als Freiwillige den Armeen der Entente an. Zu dieser Zeit hatten die Luxemburger unter Hungersnot zu Leiden, da die Lebensmittel knapp wurden.



Französische Soldaten posieren in meinem Heimatdorf Wahl für ein Gruppenfoto



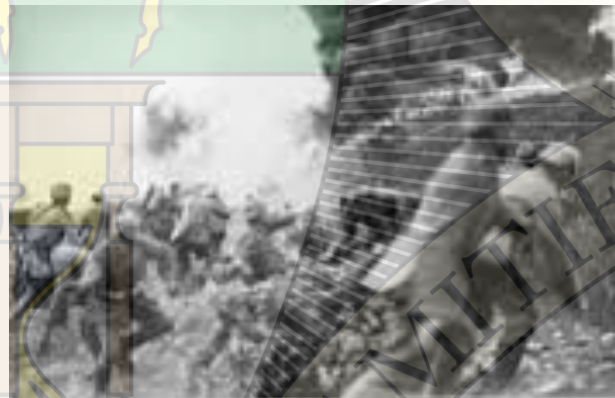
Franzosen im Hof Thillenvogtei Wahl/Ney Jean

2.1 Schlacht um Verdun

21 Februar 1916 bis 15 Dezember 1916 tobte bei Verdun (in Frankreich) das grösste Trommelfeuer der Militärgeschichte. 1222 deutsche Geschütze aller Kaliber eröffnen das Feuer auf die stärkste Festung Frankreichs, die Stadt Verdun. Am ersten Angriffstag donnern auf einen halben Quadratkilometer 80.000 Granaten herunter. Es begann ein zermürender Stellungskrieg mit hohen Verlusten auf beiden Seiten. Verdun war mitinbegriff für das sinnlose Sterben deutscher und französischer Soldaten. Nach zehn Monate hatte der Verlauf an der Front sich nicht verändert. Durch die Schlacht bei Verdun wurde nichts erreicht. Aber 377.000 französische und 337.000 deutsche Soldaten sind tot und mindestens 600.000 Soldaten auf beiden Seiten schwer verwundet. Die Wochen zogen durchs Land wie auch die Monate. Aus der Hölle von Verdun gab es kein entkommen. Es sah aus, als würde es ewig so weiter gehen mit dem Sterben. Die deutsche Heeresleitung wusste dass die Franzosen Verdun, koste was es wolle schützen würden. Der deutsche Plan sah vor. Die Grand-Dinacion sollte in Verdun in die Knie gezeugen werden. Es solles so viele französische Soldaten sterben, dass Frankreich zu schwach sein würde, weiteren Widerstand zu leisten. Dann wäre der Weg nach Paris endlich frei. Aber die deutsche Heeresleitung hatte sich geirrt. Verdun war eine uneinehmbare Festung.



Skizze eines Angriffs



Deutsche greifen an



Das Sterben in Verdun

2.2 Versorgung

Die genaue Zahl ist heute noch nicht bekannt, aber man schätzt auf 21 Millionen Soldaten die im Krieg verwundet wurden. Zuerst wurde man in den Gräben zu den Sanitätsposten gebracht und danach zu den Truppenverbandsplätzen hinter der Front, wo man medizinisch versorgt wurde. Die Versorgung der Opfer war eine wichtige Aufgabe. Viele hatten jedoch weniger Glück. Ein Soldat hätte liegen bleiben müssen bis die Rettung sicher gewesen wäre – meist bis zur Nacht. Viele Soldaten aber setzten ihr Leben aufs Spiel um den verwundeten Kamerad zu retten. Doch viele mussten sterben weil die Rettung zu spät kam. Deutsche Sanitäter trugen zwei Erste-Hilfe-Taschen am Koppel. Die Tasche enthielt keimtötende Mittel, Schmerzmittel und andere Medikamente: die linke Seite der Tasche enthielt Verbände und Dreiecktücher. Nach der Seeblockade durch die Briten wurden in Deutschland die Baumwolle knapp. Nun wurden die Verbände aus Holzfasern, Papier und aus Vorhängen hergestellt. Lazarettzüge brachten die Schwerverletzten zurück in ihre Heimat. Dort waren die Krankenhäuser dem Ansturm nicht gewachsen. Durch die, an der Front eingesetzten Waffen, waren die Soldaten teils schwer verstümmelt. Dadurch befanden sich keine Spiegel in den Krankenhäusern um den Verwundeten den Anblick zu ersparen. Da es bestimmte Medikamente zur Abwehr von Entzündungen noch nicht gab, wurden Arme und Beine vorsorglich amputiert.



Soldaten die ihre Beine amputiert wurden



Die Sanitätstasche der Deutschen



Das Innere eines Lazarettzuges



Eine Krankenkutsche



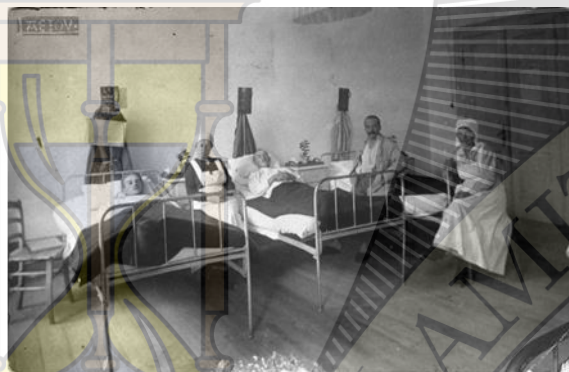
Ein Lazarett während des Weltkrieges

2.3 Frauen im ersten Weltkrieg

Wenn die Männer in den Krieg zogen, mussten die Frauen nicht nur Frauenberufe sondern auch in die Berufe der Männer einspringen. Sie wurden in Munition- und Waffenfabriken eingestellt, wo sie Bomben, Waffen und Munition produzieren. Sie waren auch auf dem Lande um Essen für die Soldaten anschaffen, in Krankenhäuser als Krankenschwestern die Verwundeten zu heile, in Armeewäscherei um die Uniformen zu Waschen zuständig. Trotz der harte Arbeit wurden sie schlecht bezahlt. Nur wenige Frauen gingen in den Krieg, doch dienten viele Frauen, um die Soldaten an die Front zu bringen. Sie fuhren mit LKW's, reparieren Motoren und Verwaltung- und Versorgungsarbeit verrichten sie auch. Viele Frauen traten in Großbritannien in Hilfstruppen der Königin Mary bei, wo ein auf Plakaten mit einer Kaki gekleidet und den Worten „Das Mädchen hinter dem Mann, hinter dem Gewehr“ warben. Trotz der Militärischen Arbeit waren die Frauen doch noch Zivilisten. Einige Frauen waren in der Spionage tätig wie die Niederländerin Margareta Zelle. Sie war eine berühmte Tänzerin (Küstlername: Mata Hari). Über ihre hochrangige Geliebten konnte sie vertrauliche Informationen weiterleiten. Sie geriet jedoch in eine Falle und wurde im Oktober 1917 wegen Spionage hingerichtet.



Nur wenige Frauen waren Soldaten



Sie waren als Krankeschwestern in Lazereten



Sie waren, Fabrikantinnen für Waffen



Sie waren als Landarbeiterinnen

Quelle : Sehen/staunen/wissen

Der erste Weltkrieg (Seite:32-33)

2.4 Kinder im ersten Weltkrieg

Der Krieg brachte das Leben der Kinder völlig durcheinander. Die Mütter mussten für den Unterhalt der Familien sorgen, da die meisten Väter an der Front waren. Viele Mütter arbeiteten hart um Geld zu verdienen und die fehlenden Männer in den Fabriken zu ersetzen.

Auch der Schulalltag hatte sich verändert. Der Krieg schlich sich in den normalen Unterricht ein. In Klassen wurden Karten Europas aufgehängt um mit Fähnchen den Verlauf an der Front anzuzeigen. Wenn eine Schlacht gewonnen wurde, läuteten die Glocken und die Kinder bekamen siegfrei (schulfrei). Für die älteren Schüler drohte die Gefahr in den Krieg zu gehen. Die Väter der meisten Kinder befanden sich an der Front. Die Angst und die Ungewissheit machte den Kindern das Leben schwer. Kamen die Väter zurück, so waren sie meist verletzt oder schwer traumatisiert. Oft hatten die Väter auch noch Arm oder Bein verloren und waren nicht mehr fähig, ihrer Arbeit nachzugehen. Die Mütter mussten ihre ganze Familien alleine versorgen. Die Kinder auf dem Lande mussten auf den Feldern als Erntehelfer arbeiten.

Als die Lebensmittel ab 1915 immer knapper wurden, litten viele Kinder hunger. Es gab nicht ausreichend zu essen und das, was es zu essen gab, hatte oft eine schlechte Qualität. Viele Kinder hungerten, wurden schwächer und am Ende wurden sie krank. Oft standen die Stadtkinder in Schlangen vor Lebensmittelgeschäften, um etwas Butter oder ein paar Eier zu bekommen. Auch die Frauen standen stundenlang in einer Reihe um etwas Brot zu ergattern.

Der Winter 1916 bis 1917 gilt als der „**Steckrübenwinter**“. Da viele Bauern an der Front waren gab es nichts mehr zu Essen und hatten nicht einmal mehr Kohle um zu heizen. Steckrüben waren das einzige was man noch finden konnte. Aus Steckrüben kochte man Suppe und machte Nachtisch.

Viele Kinder gingen aufs Land um zu hamstern. Dies war verboten und es drohte heftige Strafen. Viele Väter kamen nicht mehr aus dem Krieg zurück. Dies bedeutete eine schwierige Situation für die zurück gelassene Familie.

Der Film: „Kleine Hände im grossen Krieg“ erzählt die Geschichten von den Kindern im ersten Weltkrieg. Viele Kinder schrieben ihre Erlebnisse, Gefühle und Ängste in ihre Tagebücher oder in Briefe und zeichneten Bilder. In diesem Film werden ihre Geschichten erzählt.



Ältere Schüler gingen an die Front



Unter Hunger leidende Kinder



Kranke Kinder, wegen mangels an Nahrung

2.5 Kriegsende

Die US-Soldaten waren zwar jung und unerfahren, aber im Gegensatz zum geschwächten Deutschland hatten sie reichlich Material. Die Deutschen konnten den Krieg nicht mehr länger durchhalten.

Am 9. November 1918 war es dann soweit: Der Reichskanzler Max von Baden verkündete die Abdankung des Kaisers Wilhelm II., außerdem gab er den Thronverzicht des Tronprinzen bekannt. Nach der Flucht des Kaisers, regierte der neu ernannte (bis 9. November amtierende) Reichskanzler Max von Baden. Schon zwei Tage später, nach der Flucht, kam es zum Waffenstillstand und der Krieg war offiziell vorbei. Der Krieg war aus Sicht des Deutschen Reiches verloren. Als Folge mussten die Deutschen die von ihnen besetzten Westgebiete freigeben. Außerdem mussten sie ihr Kriegsmaterial an die Gegner ausliefern.

1919 wurden Wahlen zu einer verfassungsgebenden Nationalversammlung abgehalten. Wegen der Unruhen und Strassenkämpfe trat diese nicht in der Hauptstadt Berlin sondern in Weimar zusammen. Daher nennt man den damals entstandenen Staat Weimarer Republik.



Flucht Wilhelms II. am 10. November 1918: Der vormalige Kaiser (Bildmitte bzw. vierter von links) auf dem Bahnsteig des belgisch-niederländischen Grenzübergangs Eysden kurz vor seiner Abreise ins niederländische Exil



Philipp Scheidemann ruft die Republick aus



Berlin, 3. Oktober 1918: Der neu ernannte (bis 9. November amtierende) Reichskanzler Max von Baden , Vizekanzler von Payer und der Chef der Reichskanzlei, Freiherr von Radowitz beim Verlassen des Reichstagsgebäudes.

2.6 Die Folgen des Krieges

Der Erste Weltkrieg forderte fast siebzehn Millionen Todesopfer und etwa 20 Millionen verwundete Soldaten. Die Anzahl der zivilen Opfer wird auf weitere sieben Millionen geschätzt. Beim Versailler Vertrag wurden Gebiete des Deutschen Reiches weggenommen und sie mussten hohe Reparationskosten zahlen. Einer der im ersten Weltkrieg sein Leben veränderte war der spätere Führer, Adolf Hitler. Er hatte schon 1914-1918 die Vision dass Deutschland von Fremden befreit werden sollte. Er war auch mit dem Vertrag in Versailles nicht einverstanden. Die Überlebenden kamen schwer verletzt oder traumatisiert zurück. Nach dem ersten Weltkrieg wurden viele Männer verrückt und man nannte diese Kriegszitterer. Für die Männer mit Verletzungen am Gesicht wurden aus Pappe die Gesichter der Männer vor dem Krieg nachgemacht und an die Verletzungen geklebt. Der Krieg hatte auch die Natur, Städte und Dörfer zerstört und verändert. Viele Menschen waren obdachlos und hatten nichts zu essen. Nach diesem ersten Weltkrieg schworen die Menschen, dass sie nie mehr Krieg wollen.



Seelische Schäden: »Kriegszitterer«



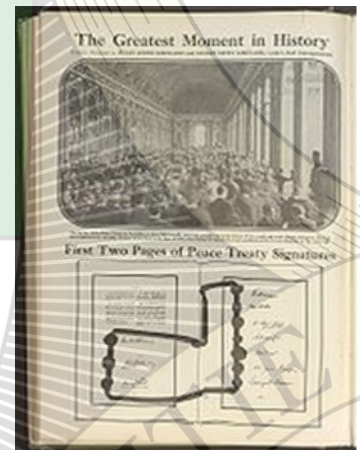
Viele Männer konnten wegen ihre Verletzungen nicht mehr zu ihrer Arbeit gehen

2.7 Der Versailler Vertrag und ihre Folgen

Im Schloss von Versailles unterzeichnete der deutsche Außenminister -unter protest-den Friedensvertrag. Das deutsche Reich u.a musste Gebietsverluste, Alliierte Besatzung, Abrüstung. Reparationskosten zahlen und Handelseinschränkungen hinnehmen. Deutschland wurde wütend, weil sie Gebiete verloren und ihnen harte Strafen aufgetischt wurden. Und diese Wut könnte einer der Gründe sein warum es zu einer, noch blutigeren Konflikten kam. Und zwar zum zweiten Weltkrieg.



Das Gemälde von William Orpen, um 1925.



Die Unterzeichnungszeremonie in Versailles und die ersten zwei Seiten der Unterschriften und Siegel unter dem Vertrag



Eine Karte der Gebietsverluste

2.8 Quellen:

Filme

- 14-18
La Grand Guerre
- Chronique de la 1ère Guerre Mondiale
- Lëtzebuerg an den 1. Weltkrieg
- Collection les classiques inédits:
- La Grande Guerre
- Kleine Hände im Grossen Krieg

Bücher

- **Der erste Weltkrieg**
Die 101 wichtigsten Fragen
ISBN 978 3 65941 6
München 2014
- **Der erste Weltkrieg**
Vom Attentat in Sarajevo bis zum Friedensschluss von Versailles
ISBN 973-3-8369-5582-9
2.Auflage 2014
- **Mein Opa, sein Holzbein und der Grosse Krieg**
Was der Erste Weltkrieg mit uns zu tun hat
ISBN 978-3-8458-0172-8
2013 arsEdition GmbH, München
- **Jean: Un Enfant de la première Guerre Mondiale**
ISBN 978-2-7530-2712-1
2013 Ant's Books
- **Der erste Weltkrieg**
Vom Attentat in Sarajevo bis zum Friedensvertrag von Versailles
ISBN 3-8067-4530-7
2002 Gerstenberg Verlag, Hildesheim
- **P.M History Special Nr.7**
Erster Weltkrieg
Die Hölle an der Front
Giftgas, Panzer, Trommelfeuer: Wie die Soldaten in den Materialschlacht kämpften-
und welches Grauen sie dort erlebten

Documentationen

- ZDFzeit
Mit Jubel in die Hölle

Hörspiel

- Feldpost für Pauline
- Der erste Weltkrieg (CDI)
- Die Schlafwandler
Wie Europa in den Krieg zog

Andere

- Musée Thillenvogtei- Wahl / Ney Jean
1, rue Faubourg
L-8838 Wahl
- Visite Guidée: Flanders Fields Battlefield Day Tours
- Visite Guidée: Musée Nationale de l'Histoire Militaire / Diekirch
Expo WW1

In Flanders Fields
In Flanders Fields the poppies blow
Between the crosses, row on row,
That mark our place; and in the sky
The larks, still bravely singing, fly
Scarce heard amid the guns below.
We are the Dead. Short days ago
We lived, felt dawn, saw sunset glow,
Loved, and were loved, and now we lie
In Flanders Fields.

Take up our quarrel with the foe:
To you from failing hands we throw
The torch; be yours to hold it high.
If you break faith with us who die
We shall not sleep, though poppies grow
In Flanders Fields

Major John McCrae — 1915
Boezinge

YPRES 1915
LINE AT MIDNIGHT
26TH/